

APOKALYPTISCHE ZEITDEUTUNG IN DEN MODERNEN USA

Referat bei Pro Scientia Graz, 31. März 2008

von Christian Feichtinger

1 Linearität der Zeit

Thomas von Aquin setzte sich in seinen „Quaestiones quodlibetales“ mit der Frage auseinander, ob Gott eine Jungfrau, die ihre Unschuld verloren hat, wieder zurück in den Stand der Jungfräulichkeit versetzen kann. Seine Antwort ist nicht weiter verwunderlich, für den allmächtigen Gott ist dies selbstverständlich möglich: Gott kann durch Verzeihen ihre Seele in den gnadenhaften Stand der Jungfräulichkeit zurückversetzen, er kann weiters auch durch ein Wunder die körperliche Unversehrtheit wieder herstellen. Damit wäre diese Frage eigentlich beantwortet, doch setzt Thomas noch etwas Erstaunliches hinzu: Was der allmächtige Gott *nicht* kann, ist das Ereignis des Verlusts *ungeschehen* zu machen. Was geschehen ist, ist geschehen, etwas kann nicht zugleich gewesen und nicht-gewesen sein. Die Zeit vergeht für Thomas notwendig linear, in einer Ordnung, die ein Aspekt Gottes sein kann oder von Ihm frei gesetzt. Thomas spiegelt hier wunderbar unser allgemeines Verständnis von Zeit als machtvolle, unentrinnbar vergehende Größe unseres Erlebens wider.

Im modernen alltäglichen Verständnis gibt es eine klare Vorstellung von Zeit: Sie vergeht linear, die Ereignisse folgen aufeinander. Der Mensch kennt zwar auch zyklische Zeit (Jahreszeiten, Inthronisationen als Neurechnung, etc.), aber sobald etwas gedacht wird, das über die Zyklen hindurch mit sich selbst identisch bleibt, verläuft Zeit in unserem Denken linear: Ein einzelner Mensch, das Königreich, die Welt – es gibt einen Anfangspunkt, von dem die Zeit ausgeht (Geburt, Reichsgründung, Schöpfung), und dieser Anfangspunkt – vielleicht ausgehend von der Erfahrung des Todes – erzwingt das Nachdenken über einen Endpunkt auch für Reiche oder die Welt selbst – hier konstituiert sich „Geschichte“, die den zeitlichen Verlauf von etwas als Identität Erkanntem denken kann. Im alten Judentum etwa sind die Schöpfung (Identität der Welt), die Erwählung des Volkes Israel (Identität Israels) und das Königtum Davids (Identität der Königsherrschaft) die drei fundamentalen Bezugspunkte des linearen Geschichtsdenkens.

Die Erfahrung der Kontingenz der erlebten Geschichte gibt diesen Grundlegungen erst ihre Bedeutung, zugleich erstet daraus auch der Ausblick auf ein Ziel. Die gegenseitige Verwiesenheit von Ursprung und Ziel bestimmt für dieses, dass es eine – wenngleich

überbietende – Restauration des Anfangspunktes darstellt: Der Zielpunkt gewinnt seine Form und sein Wesen aus der erzählten Erinnerung an einen Ursprung, wodurch sich eine Art Zyklus ergibt, wenngleich es sich um einen Zyklus handelt, der nicht wiederum von vorne beginnt, sondern sich am Ende in Ewigkeit manifestiert. Diesem linearen Denken ist die stete Verwirklichung eines Fortschritts (einer Idee der westlichen Moderne) fremd, vielmehr bezieht es sein Ziel gerade aus einer Krise, aus einem Nicht-Sein des einst Guten, das durch einen Bruch aus der gottgewirkten Anfangszeit der Kontingenz der Zeit ausgeliefert wurde. Das Jetzt, die sich ereignende Geschichte, wird nicht als Fortschritt betrachtet, sondern als unsicher, zwischen Gut und Böse, zwischen Glaube und Abfall, zwischen Gott wohl- und missgefälligem Tun der Könige schwankend. Als Ziele, die im Gründungsakt ihr Pendant finden, sind die Friedensvision von Jesaja (als Pendant zu Schöpfung) oder die Zusage eines ewigen Königums eines wiederkehrenden David (Ezechiel) zu nennen.

2 Apokalyptik

Aus diesem Denken zwischen Urakt, Krise und Erfüllung entsteht Apokalyptik, die man am besten als „geschichtstheologisches Konzept“ bezeichnet, d.h. die verlaufende Geschichte wird mit einem „Sinn“ versehen, die Ereignisse innerhalb der Geschichte erhalten dadurch symbolischen Verweischarakter, Ereignisse und Personen stehen „für“ etwas, sind Zeichen für eine mögliche Endzeit, die zum erfüllenden Zielpunkt der Geschichte führen. Eine Apokalypse ist also ein von Gott enthüllter (das bedeutet „apokalyptein“) „Sinn“ der *Geschichte*, welcher der Kontingenz der erfahrenen realen Geschichte das Hoffnungsbild eines kommenden Reiches voranstellt, dessen Realisierung ein „Ende der Zeiten“ bedeutet. Die Vision dieses Durchschreitens zu einem ewigen Reich transfiguriert Krise (die man momentan erlebt und für die es Zeichen gibt), Hoffnung und Erlösung in ein *Geschehen*, es kommt zu einer „Dramatisierung“¹ des Heilsgeschehens Das Reich des Guten wird als Überwindung des vorhandenen, meist sogar als religiöse oder politische *Übermacht* verstandenen, Bösen in der Welt gesehen, wobei der Triumph des Guten erst durch das Göttliche selbst oder etwas/jemand von ihm Erwählten möglich wird, nicht zuletzt durch die „Feuertaufe“ einer „notvollen Zeit“, in der das Böse das Gute zu vernichten trachtet und so Entscheidung erzwungen und ersehnt wird. Die Kriege von Qumran etwa ist ein Musterbeispiel der Imagination einer solchen Entscheidung zwischen zwei antagonistischen Mächten:

¹ MÜLLER, Gerhard: Katholische Dogmatik, Freiburg: Herder ⁵2003, 535.

„[D]enn dies ist der Tag, der von [Gott] seit ehedem bestimmt wurde für den Vernichtungskrieg gegen die Söhne der Finsternis. An ihm kämpfen zu einem großen Gemetzel die Gemeinde der Göttlichen und die Versammlung der Menschen. Die Söhne des Lichtes und das Los der Finsternis kämpfen miteinander für den Erweis der Stärke Gottes beim Lärm einer großen Menge und dem Geschrei der Göttlichen und Menschen am Tage des Verderbens.“²

3 Apokalyptik in der Geschichte der USA

Pilgerväter

Die Puritaner flohen aus dem in ihrer Auslegung verderbten Europa und landeten in Amerika, das sie „God’s Own Country“ nannten, und es konkret als neuen Himmel und neue Erde, als göttliche Neuschöpfung und spirituelle Neugeburt der Kirche gegenüber dem vom Blut der Heiligen und Märtyrer besudelten alten Kontinent verstanden. Dazu kam eine klar endzeitlich konnotierte Komponente: Die Pilgrim Fathers sahen sich selbst als Zeichen der Endzeit, da es in Mt 24 heißt: „Dieses Evangelium vom Reich wird auf der ganzen Welt verkündet werden, damit alle Völker es hören, dann erst kommt das Ende“, d. h. Amerika schien das letzte Gebiet, in dem das Evangelium noch nicht verkündet war, mit ihrer Ankunft würde diese Bedingung Jesu nun erfüllt werden.

19. Jahrhundert:

Das 19. Jahrhundert wurde von großen Umwälzungen in der Gesellschaft Europas und der USA (Industrialisierung, Ausbildung des Staates, Krieg gegen Mexiko, Spannung Nord-Süd) bestimmt, und in einer solchen Krisenzeit leben Zeitdeutungen für gewöhnlich auf: Der anglikanische Erweckungsprediger John Wesley entwickelte schon im 18. Jh., angeregt von der Herrnhuter Reform, ein Gegenmodell zur wachsenden Anonymisierung und Erosion der frühindustriellen Gesellschaft Englands. Apokalyptische Elemente, die in seinen Predigten eher eine Nebenrolle spielen, entwickelten im folgenden Jahrhundert jedoch in den USA eine erstaunliche politische Durchschlagskraft. Angesichts des nahe bevorstehenden Gerichts ist jeder einzelne aufgefordert, sich unabhängig von seiner Kirchenzugehörigkeit zu Jesus Christus zu bekehren und nach der Ethik Jesu zu leben. In die folgenden Jahrzehnte fällt die Entstehung von drei so genannten „Endzeitkirchen“, die Mormonen („Heilige Jesu

² DIE KRIEGSROLLE, I, 10, in: Lohse, Eduard (Hg.): Die Texte aus Qumran. Hebräisch und Deutsch, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft ²1971.

Christi der letzten Tage“), die Adventisten und die Zeugen Jehovas, in den USA. Als Ferment wirkt dieses Gedankengut heute leicht modifiziert, aber dafür in großer Breite weiter in der inzwischen politisch ausgesprochen mächtigen US-amerikanischen christlichen Rechten (Christian Right). In der Folge kommt es zu einer Ausbildung eines spezifisch amerikanischen Endzeitdenkens durch John Nelson Darby und William Miller, die besagt, die Endzeit steht unmittelbar bevor und die biblischen Texte seien auf die Gegenwart zu beziehen, daraus entwickelten sich zwei Ausprägungen: Der „Post-Millennarismus“, d. h. die Vereinigten Staaten stellen den Weltfrieden her, dann erst kommt das Ende, sowie der „Prä-Millennarismus“: d. h. die von Gott geretteten werden in den Himmel entrückt („rapture“), wenn der Antichrist die Herrschaft übernimmt, dann kommt das Ende, daher kann man die Schrecken der Endzeit herbeisehen, da der wahre Christ an ihnen nicht teilhat. Wie konkret dies imaginiert wird, zeigt ein Zitat des Predigers Jerry Falwell:

"You'll be riding along in an automobile. You'll be the driver perhaps. You're a Christian. There'll be several people in the automobile with you, maybe someone who is not a Christian. When the trumpet sounds you and the other *born-again believers* in that automobile will be instantly caught away—you will disappear, leaving behind only your clothes and physical things that cannot inherit eternal life. That unsaved person or persons in the automobile will suddenly be startled to find that the car is moving along without a driver, and the car suddenly somewhere crashes.. Other cars on the highway driven by believers will suddenly be out of control and stark pandemonium will occur on.. every highway in the world where Christians are caught away from the driver's wheel."

4 Apokalyptik heute

Zum einen führte, angeheizt durch den Kalten Krieg, Hal Lindseys Bestseller „*The Late Great Planet Earth*“ zu einer Renaissance der religiös-politischen Vermengung des Geschichts- und Endzeitdenkens: Lindsey beschwor die endzeitliche Schlacht des Harmageddon, „den Endkampf zwischen Gott und den Teufeln, Christus und Antichrist, den Guten hier und dem Reich des Bösen dort in jenem Tal bei Jerusalem. Dort sollten zuerst die Rote Armee der antichristlichen Sowjetunion, dann die Volksarmee des gottlosen China mit Atombeziehungsweise Wasserstoffbomben vernichtet werden. Lindsey diente Ronald Reagan [später] als Nahost- und Israelberater und überzeugte den Präsidenten von einem

unvermeidlichen ‚Armageddon in unserer Generation.‘³ Zugleich erschütterten die Gräueltaten des Vietnam-Krieges die amerikanische Weltsicht und führten Grauschattierungen in die so klar in Schwarz und Weiß getauchten Blöcke ein

Nach Francis Fukuyamas *„Ende der Geschichte“* (sic!), dem ganz und gar nicht „apokalyptischen“ Untergang des „evil empire“ („Die apokalyptische Spaltung, die eigentlich Gut und Böse trennen sollte, brach letztlich zusammen, ohne dass die Betroffenen darin eine Einsicht hatten.“⁴), geriet die seit Lindsey wiedererwachte religiöse Rechte in den USA in eine ideologische Krise, da ihrer radikalen christlichen Endzeittheologie die realpolitische Basis abhanden gekommen war, und zwar ganz ohne „Armageddon“ und bedeutungsvolle Zeichen der letzten Tage. Das „Image der Sowjetunion als des monolithischen Bösen hielt das Image der USA als der monolithischen Tugend aufrecht“⁵ konstatierte etwa der Kolumnist Lewis Lapham, bis es schließlich zum Lösungsmodell der Renaissance paranoider weltverschwörerischer Theorien kam: Pat Robertsons *„The New World Order“*, in denen Illuminati, Freimaurer und Juden wieder in alter Größe als riesenhafte Gespenster an dunkle Wände gemalt wurden, gipfelte in der Theorie, dass „der Kalte Krieg, der Zusammenbruch des Kommunismus und der Golfkrieg nur inszeniert wurden, um den Globalismus voranzutreiben und Geld zu machen [...] für die Illuminaten.“⁶ Die Tragödie von *Waco* und der Anschlag gegen das *Alfred P. Murrah Building* in Oklahoma lenkten zudem die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf innere Feinde, auf die Verwundbarkeit durch Terror, schließlich entwickelte sich ein neues Klima der Angst, in dem das Böse nicht mehr in klaren Grenzen verortet war, sondern in geheimen Verschwörungen „überall“ seine finsternen Ansinnen verfolgte. 1995 startete die (später tw. verfilmte) Buch-Serie *„Left Behind“* von Tim LaHaye und Jerry Jenkins, in der, korrespondierend mit der biblischen Offenbarung und zurückgreifend auf klassische amerikanische Endzeitvorstellungen, das Ende der Zeiten erzählt wird, mit einem Antichrist, der unter der Maske eines rumänischen UN-Generalsekretärs (!) auftritt, der die Welt durch die Verheißung von Stabilität und Frieden in die Irre führt. Die Serie erreichte bis 2007 einen Absatz von insgesamt 65 Millionen Exemplaren, womit sie die amerikanischen Bestsellerlisten regelmäßig anführte und klare Handlungsmuster vermittelte: „Die Gläubigen, und nicht irgendwelche politischen

³ Moltmann, Die Endzeit hat begonnen, in: Die Zeit online: <http://www.zeit.de/2002/51/Weltuntergang?page=1>.

⁴ RAGUSE, Hartmut: Apokalyptische Visionen. Psychoanalytische Aspekte einer religiösen Geschichtsdeutung, in: Müller, Josef; Zwick, Reinhold: Apokalyptische Visionen. Film und Theologie im Gespräch, Schwerte: Katholische Akademie 1999 (= Dokumentationen 22), 36.

⁵ Zit. n. THOMPSON, Damian: Das Ende der Zeiten. Apokalyptik und Jahrtausendwende, Hildesheim: Claassen 1997, 391.

⁶ Ebd. 393.

Institutionen repräsentieren das wahre Amerika; die Vereinten Nationen sind ein Instrument des Antichrists. Je mehr die Zeit voranschreitet, umso schneller schreitet der weitere moralische, religiöse und ökonomische Niedergang voran.“⁷

Einer Umfrage von CNN zu Folge denkt ein Drittel der Befragten selbst über biblische Bezüge von aktuellen Ereignissen nach, fast 60 Prozent glauben, dass jüngere Ereignisse in der Bibel prophezeit sind.

5 Die Rolle der Evangelikalen in der Politik seit Reagan

Von Ronald Reagan, der sich von Hal Lindsey beraten ließ, ist folgendes Zitat überliefert: „Wie Sie wissen, gehe ich immer wieder auf Eure alten Propheten im Alten Testament und auf die Anzeichen zurück, die Armageddon ankündigen. Ich ertappe mich dabei, dass ich mich frage, ob wir die Generation sind, die erlebt, wie das auf uns zukommt. Ich weiß nicht, ob Sie in letzter Zeit eine dieser Prophezeiungen wahrgenommen haben. Aber glauben Sie mir, sie beschreiben ganz gewiss die Zeit, die wir jetzt erleben.“

Die Sicht auf Judentum und Islam

Die biblischen Berichte über die Endzeit setzen ein bestehendes Israel voraus: Die Evangelikalen stützen also die Existenz Israels, in dem sie nicht zuletzt die Heimkehr möglichst vieler Juden nach Israel finanziell fördert, um die in Ezechiel angekündigte vollständige Vereinigung des jüdischen Volkes und damit die Endzeit zu beschleunigen (Ez 11,17: „Ich führe euch aus allen Völkern zusammen, sammle euch aus den Ländern, in die ihr zerstreut seid, und gebe euch das Land Israel.“) In diesem Sinne wird der Holocaust als Werkzeug Gottes (weil es Gründung Israels und die Heimkehr der Juden beschleunigt hat) oder des Teufels (weil er durch die Vernichtung aller Juden das endzeitliche Israel zu verhindern trachtete). Die Juden spielen in den Überlegungen der radikalen Evangelikalen jedoch nur eine Rolle als Wegbereiter der Endzeit, haben aber nicht Anteil an der Erlösung

Der Islam wiederum ist eindeutig als Werkzeug des Teufels identifiziert, die Bedrohung Israels durch den Islam diene wiederum der Verhinderung der endzeitlichen Konstitution des heiligen Landes, 9/11 gilt gemeinhin als Zeichen der Endzeit, die Herausforderung des Terrors als Prüfung für das wahre Amerika.

⁷ KIPPENBERG, Hans: Außenpolitik auf heilsgeschichtlichem Schauplatz. Die USA im Nahostkonflikt, in: Schipper, Bernd; Plasger, Georg (Hg.): Apokalyptik und kein Ende?, Göttingen: Vandenhoeck, 273-296, 290.

Als Auswirkungen auf Politik sind zwei Phänomene bemerkenswert: Zum einen bilden die einst politisch kaum interessierten evangelikalen Schichten nunmehr eine wichtige Wählergruppe, wie etwa der Erfolg Mike Huckabee bei den republikanischen Vorwahlen in einigen Bundesstaaten aufzeigte, zum anderen greift auch die Zivilreligion einige Motive der Endzeit rhetorisch auf: Die USA als „auserwählte Nation“ und „Werkzeug Gottes“, die berühmte „axis of evil“, eine Licht- und Finsternismetaphorik, die Endzeit als Zeit der Prüfungen für das amerikanische Volk, die Konfrontation mit einem „bad faith“ in der Welt ...

Das Phänomen ist in Europa noch zuwenig bemerkt, problematisch ist jedenfalls der Einfluss auf die amerikanische Politik, wenngleich dieser auch nicht überzubewerten ist. George W. Bush ist kein Evangelikaler, sondern konservativer Christ und stärker zivilreligiös inspiriert, was natürlich Schnittpunkte mit der Weltsicht der Evangelikalen ergibt, doch bleibt, wenn man Bushs Sachpolitik betrachtet, die Verbindung zu den Evangelikalen eher rhetorisch, politische Forderungen der Evangelikalen wurden in der Bush-Ära kaum oder gar nicht realpolitisch umgesetzt.